

Nußdorf-Lesespaziergang

Musik

L: *„Ob die Kunst und das Schöne den Menschen wirklich zu bessern und zu stärken vermögen, sei dahingestellt. Zum mindesten erinnern sie uns, gleich dem Sternhimmel, an das Licht, an die Idee der Ordnung, der Harmonie, des SINNES im Chaos.“ - Hermann Hesse*

R: *„Der Leser hat's gut: Er kann sich seine Schriftsteller aussuchen.“ - Kurt Tucholsky*
Ein Kunstliebhaber hat's auch gut – er kann sich seine Kunstwerke aussuchen.

L: *Rüdiger Erk.*

Aus einem Artikel von *Dr. Jürgen Weber*,
*„Hermann Hesse und Kurt Tucholsky -
Berührungspunkte zweier Schriftsteller“:*

R: „Hermann Hesse und Kurt Tucholsky – die Namen dieser beiden Schriftsteller werden selten in einem Atemzug genannt. Und tatsächlich scheinen der streitbare Polit-Kritiker und Satiriker mit der scharfen Zunge und der als letzter Romantiker und als Vertreter der deutschen Innerlichkeit verschriene Dichter wenig gemein zu haben.

L: Dem ist jedoch keineswegs so. Betrachtet man sich die Äußerungen der literarischen Größen zu Zeiten der Weimarer Republik zu den sich anbahnenden unheilvollen Entwicklungen, so findet man unsäglich viel Blauäugiges, Naives (zum Beispiel auch von den Brüdern Heinrich und Thomas Mann) und zuweilen auch kumpelhaftes Einverständnis mit nationalistischen Entwicklungen, die die Grundlage für die brutale Herrschaft der Nazis legten.

R: Aus diesem Sumpf der Ignoranz und Dumpfheit hörte man immer wieder die mahnenden und kritischen Stimmen von Tucholsky und Hesse; dieser laut schreiend und offensiv, jener mehr analysierend und im Stillen warnend. Erstaunlich sind die Parallelen in der Warnung vor den Nazis.“

L: *„Im übrigen gilt ja hierzulande derjenige, der auf den Schmutz hinweist, für viel gefährlicher als der, der den Schmutz macht.“ - Kurt Tucholsky*

Musik

L: Hermann Hesse wurde am 2.7.1877 als Sohn eines Missionspredigers in Calw geboren. Auch er war für die Theologenlaufbahn bestimmt. Er entflieht jedoch dem evangelischen Seminar und hält sich mit Berufen wie Antiquar und Buchhändler über Wasser.

R: *„Soweit ich mich erinnere, wurde ich am 9. Januar 1890 als Angestellter der Weltbühne zu Berlin geboren. Meine Vorfahren haben, laut Miesbacher Anzeiger, auf Bäumen gesessen und in der Nase gebohrt.“ - Kurt Tucholsky*

Musik

Musik: Oral-Radetzky-Marsch

R: Aus der eigenhändigen Vita *Kurt Tucholskys*:
„Im April 1915 wurde Tucholsky zum Heeresdienst eingezogen; er war dreieinhalb Jahre Soldat. Zuletzt ist T. Feldpolizeikommissar bei der Politischen Polizei in Rumänien gewesen.“

L: Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs lebte Hesse bereits zwei Jahre in der Schweiz. Dennoch bot er sich als Kriegsfreiwilliger an, wurde jedoch abgelehnt um etwas später der Deutschen Botschaft in Bern zum Dienst in der Kriegsgefangenenfürsorge zugewiesen zu werden. Während sich die meisten Dichter der Krieg führenden Nationen in Tiraden gegenseitigen Hasses ergingen, stellt *Hesse* sich gegen den Wahn nationalistischer Besessenheit:

R: *„O Freunde, nicht diese Töne!“*

L: *„Der Krieg wird mir immer fremder, weil er alle Intelligenz vergiftet. Die Meinung, daß dieser Krieg etwas Herrliches und sogar Heiliges sei, kann ich nicht teilen.“*

R: *„Dass das Leben wert sei, gelebt zu werden, ist der letzte Inhalt und Trost jeder Kunst...“*

Musik: Radetzkmarsch

L: Aus einem Artikel von *Dr. Jürgen Weber*, „Hermann Hesse und Kurt Tucholsky - Berührungspunkte zweier Schriftsteller“:

R: Hesse und Tucholsky hatten ein ähnlich feines Gespür für gute Literatur und nicht selten trafen sie sich in ihrem Urteil. Es ist schon erstaunlich wie beide unabhängig voneinander in ihren Buchkritiken beispielsweise den damals noch unbekanntem Franz Kafka als großes Talent erkannten oder wie beide den ganz eigenartig schreibenden „Bauerndichter“ Christian Wagner protegierten.

L: **Christian Wagner** lebte von 1835 bis 1918 in Warmbronn bei Leonberg. Als Landwirt und Dichter war er in seinem Dorf eine außergewöhnliche Erscheinung. Seine dichterische Begabung vereinigte sich mit seiner ausgeprägten Naturliebe, der er in seinen Texten Ausdruck verlieh.

R: *„O grässlicher Irrtum der Menschen zu wähen, dass die Tierwelt bloß ihretwegen da sei und folglich rücksichtslos verbraucht werden dürfe... Jedes Wesen ist vor allem nur da um sich seines Lebens zu freuen.“*

L: Kannst du wissen, ob von deinem Hauche
Nicht Atome sind am Rosenstrauche?
Ob die Wonnen die dahingezogen,
Nicht als Röslein wieder angefliegen?
Ob dein einstig Kindesatemholen
Dich nicht grüßt im Duft der Nachtviolen?

R: Lasset euch künden,
Es soll verschwinden
Die Qual der Erde,

R+L: Dass Friede werde.

Musik

L: Im April 1903 folgt Hermann Hesse einer Einladung nach Florenz. Der Reisegesellschaft gehört auch Maria Bernoulli an. Die beiden verlieben sich und heiraten im folgenden Jahr.

R: Im November 1917 ist Tucholsky Kompanieschreiber in Alt-Autz, im Baltikum. Dort verliebt er sich in Mary Gerold

L: „*Muss denn immer von Liebe die Rede sein?*“

R: „*Ja!*“

Musik: „Eine kleine Nachtmusik“

R: Kurt Tucholsky:

L: *„Und es gibt keine tiefere Sehnsucht als diese: Die Sehnsucht nach der Erfüllung.“*

R: *„Sie kann nicht befriedigt werden...“*

L: Aus der eigenhändigen Vita Kurt Tucholskys:

R: *„Tucholsky hat im Jahre 1920 in Berlin Fräulein Dr. med. Else Weil geheiratet; die Ehe ist am 14. Februar 1924 rechtskräftig geschieden. Am 30. August 1924 hat Tucholsky Fräulein Mary Gerold geheiratet; die Ehe ist am 21. August 1933 rechtskräftig geschieden.“*

L: Hermann Hesses Ehe mit Maria Bernoulli wird im Sommer 1923 geschieden. Im Januar 1924 heiratet er Ruth Wenger. 1927 lässt sich das Paar scheiden. Im November 1931 heiratet Hesse seine dritte Frau Ninon Doblin.

Musik: „Internationale“

Tucholsky: „An einen Bonzen“

Musik: „Internationale“

Tucholsky: „Zwei Erschlagene“

Musik: „Internationale“

L: **Frieda Unger**, die „rote Frieda“, die Rosa Luxemburg von Lahr wurde am 9. Juli 1888 im badischen Schopfheim geboren. Schon mit 14 Jahren musste sie sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen und ging als Dienstmädchen nach Basel. Für ihre politischen Aktivitäten bei den Lahrer Hungerunruhen wird sie 1923 inhaftiert.

R: In der Stadt streiten sich Unternehmer und Arbeiter um die Höhe der Löhne. In dieser Zeit können die Ungers ihren Lebensbedarf kaum decken. Während des Streiks der Maurer finden Lohnverhandlungen statt. Durch Zufall nimmt Frieda Unger als einzige Frau eines Abends an den Gesprächen teil. Sie berichtet später:

L: *„Hier musste ich nun hören, dass zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern schließlich um eine Lohnerhöhung von einem halben Pfennig heftig gestritten wurde. Die hat mich, da ich in meiner früheren Dienststellung in der Basler Architektenfamilie habe beobachten können, wie gut es den Unternehmern damals gegangen ist, derart empört, dass ich aufgesprungen bin und den Arbeitgebervertretern zugerufen habe, ob sie sich nicht schämten, um eine solche Lappalie mit den Arbeitern sich herumzustreiten. Das Ergebnis der Verhandlungen war schließlich, dass die Forderung der Bauarbeiter bewilligt wurden.“*
Aus der Anthologie „Lauter Frauen“, Theiss-Verlag, Stuttgart 2000

R: Frieda Unger wird nach dem 2. Weltkrieg Abteilungsleiterin des DDR- Landwirtschaftsministeriums.

L: *„Nichts ist schwerer und erfordert mehr Charakter, als sich in offenem Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und zu sagen: Nein!“*

Musik

Musik: Walking Bass

L: Der Künstler ist für *Hesse* ein Nerv im Körper der Menschheit, ein Organ um auf zarte Anrufe und Bedürfnisse zu reagieren, ein Organ zum Wecken, zum Warnen, zum Aufmerksam machen. Als politischer und literarischer Kritiker bleibt *Hesse* das, was ihn als Dichter ausmacht und zwar auch in zwei scheinbar so widersprüchlichen Erscheinungsformen:

R: „*Erstens, das Positive sehen und zu betonen, schien mir immer die Hauptaufgabe dessen, der zwischen Lesern und Büchern vermittelt. Zweitens, die Identität von Denken und Handeln, eine Integrität, die keine Trennung zwischen Ethik und Ästhetik zulässt*“

L: „*Menschlichkeit und Politik schließen sich im Grunde immer aus. Beide sind nötig aber beiden zugleich dienen ist kaum möglich. Politik fordert Partei, Menschlichkeit verbietet Partei.*“

R: „*Meine Stellung ist bis zum Fanatismus apolitisch. Ich werde mich bis zum Tode dagegen wehren, mich selber politisieren zu lassen. Es müssen doch auch Leute da sein, die unbewaffnet sind.*“

Musik

Tucholsky: „Das Parlament“

R: **Fritz Elsas** wurde 1890 in Cannstatt geboren. Er war Kommunalpolitiker und wurde 1924 für die liberale DDP in den württembergischen Landtag gewählt. 1931 wurde er Zweiter Bürgermeister von Berlin. Als Linksliberaler trat er vehement für die Aufrechterhaltung der Weimarer Demokratie ein.

L: **Kurt Schumacher**, geboren 1895 in Culm/Westpreußen, war von 1924 bis 1931 Abgeordneter der SPD im württembergischen Landtag. 1930 wurde er in den Reichstag gewählt und galt bis zum Verbot der SPD 1933 als einer der unnachgiebigsten Gegner der Nationalsozialisten.

R: Schumacher und Elsas betrieben bis in die Spätphase der Weimarer Republik Opposition gegen die Nazis. Natürlich unter Einsatz ihres Lebens. Fritz Elsas war Jude und musste besonders vorsichtig sein, im Mai 1932 beschwor er seine Leser in einem anonym verfassten Artikel in der Vossischen Zeitung:

L: *„Das ewige Nein, der große Hass, der wilde Kampf sind nur kurze Zeit brauchbare Wegführer – die Liebe fehlt...Der Staat will Menschen, die ihn in Liebe bejahen. Gegen den Zwang des befehlenden Führers stellt sich die Freiheit des einzelnen, selbstverantwortlichen Menschen. Dem Ungeist der Gewalt wirft sich der Geist der Freiheit entgegen...Seid ihr, Bürger, wie eure Gegner sagen, wirklich ganz überaltert, geschwächt, verfallen, der Ohnmacht preisgegeben? ... Noch könnt ihr handeln!“*

R: Ganz offen und vehement stemmte sich Kurt Schumacher in einer Reichstagsrede 1932 gegen den Naziterror: *"Wir wenden uns dagegen, auf diesem Niveau moralischer und intellektueller Ver lumpung und Verlausung zu kämpfen...Die ganze nationalsozialistische Agitation ist ein dauernder Appell an den inneren Schweinehund im Menschen... Wenn wir irgendetwas beim Nationalsozialismus anerkennen, dann ist es die Tatsache, dass ihm zum ersten Mal in der deutschen Politik die restlose Mobilisierung der menschlichen Dummheit gelungen ist...Herr Dr. Goebbels hat sich hier als ein großer Leitartikel gebärdet, und er ist doch nur ein missratenes kleines Feuilleton... Sie können tun und lassen, was Sie wollen; an den Grad unserer Verachtung werden Sie niemals heranreichen."*

L: *„Das war das Stärkste, was im Reichstag je gesagt wurde über die moralische und intellektuelle Ver lumpung des deutschen Volkes durch die Methode der nationalsozialistischen Agitation".- Friedrich Stampfer*

R: Fritz Elsas war Mitglied eines liberalen Widerstandskreises um die Politiker Strassmann und Robinsohn. Durch seine Freundschaft mit Carl Goerdeler kam er auch in Kontakt zum Widerstandskreis des 20. Juli. Kurz nach dem Hitler- Attentat 1944 suchte Goerdeler Zuflucht bei Elsas. Elsas wurde denunziert, verhaftet und am 4. Januar 1945 im KZ Sachsenhausen erschossen.

R: Kurt Schumacher war während des Krieges in mehreren Konzentrationslagern inhaftiert. Nach dem Krieg begann er mit dem Wiederaufbau der SPD, wurde Kanzlerkandidat und unterlag knapp gegen Adenauer. Er starb 1952 in Bonn.

L: *„Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht!“ - Kurt Schumacher*

Musik

L: Die Geschwister Scholl

Hans (*1918) und Sophie Scholl (*1921) wurden bekannt als Mitglieder der [Weißen Rose](#), einer studentischen [Münchener](#) Gruppe, die während des [Zweiten Weltkriegs](#) im [Widerstand gegen den Nationalsozialismus](#) aktiv war.

R: Die siebenköpfige Familie Scholl lebte bis 1930 in [Forchtenberg bei Künzelsau](#), von 1930 bis 1932 in [Ludwigsburg](#) und ab 1932 in Ulm.

Hans und Sophie Scholl wurden am 18. Februar 1943 beim Auslegen von Flugblättern an der Münchner Universität von deren Hausmeister Jakob Schmid überrascht und bei der Gestapo denunziert.

L: Bereits am 22. Februar 1943 wurden sie vom Volksgerichtshof unter der Leitung von Roland Freisler zum Tod verurteilt und noch am selben Tage im Gefängnis München-Stadelheim mit der Guillotine enthauptet.

R: *Sophie Scholl*, in einem Brief vom

10.10.1942 an ihre Freundin Lisa Remppis:

L: *„Jetzt freue ich mich wieder an den letzten Strahlen der Sonne, ich staune über die unerhörte Schönheit alles dessen, was nicht der Mensch geschaffen hat. Die roten Dahlien am weißen Gartentor, die hohen ernsten Tannen und die zitternden goldbehangenen Birken mit ihren jetzt leuchtenden Stämmen vor all dem grünen und rostfarbenen Laubwerk.*

Alles ist so zum Staunen schön, daß ich noch nicht weiß, was für ein Gefühl mein sprachloses Herz dafür entfalten soll,...trotz des Schrecklichen, das geschieht. In meine bloße Freude an allem Schönen hat sich etwas großes Unbekanntes gedrängt, eine Ahnung nämlich von seinem Schöpfer, den die unschuldigen erschaffenen Kreaturen mit ihrer Schönheit preisen. Deshalb kann eigentlich nur der Mensch hässlich sein, weil er den freien Willen hat, sich von diesem Lobgesang abzusondern. Und jetzt könnte man oftmals meinen, er brächte es fertig, diesen Gesang zu überbrüllen mit Kanonendonner und Fluchen und Lästern.“

R: *„Ich bin der Ansicht, dass in Deutschland in*

der Zeit von 1918 bis 1933 und vor allem 1933 nicht so sehr die Masse des deutschen Volkes politisch versagt hat, sondern gerade diejenige Schicht, die ein Volk politisch führen sollte, die INTELLIGENZ“. - Hans Scholl

L: *Über die letzten Stunden vor ihrer Hinrichtung berichtet die Schwester Inge: „Als Sophie nach ihrer letzten Nacht geweckt wird, erzählt sie ihren Traum:“*

R: *„Ich trug an einem sonnigen Tag ein Kind in langem, weißem Kleid zur Taufe. Der Weg zur Kirche führte einen steilen Berg hinauf. Aber fest und sicher trug ich das Kind in meinen Armen. Da plötzlich war vor mir eine Gletscherspalte. Ich hatte gerade noch soviel Zeit, das Kind sicher auf der anderen Seite niederzulegen - dann stürzte ich in die Tiefe“.*

L: *„Das Kind ist unsere Idee, sie wird sich trotz aller Hindernisse durchsetzen. Wir durften Wegbereiter sein, müssen aber zuvor für sie sterben“.*

R: *„Das Gesetz ändert sich, das Gewissen nicht.“*

Musik

L: Julius von Jan war ein Pfarrer in Oberlenningen, der als einziger in einer Predigt zur Buße für die Verbrechen an den deutschen Juden während der Novemberpogrome 1938 aufrief:

R: „Die Leidenschaften sind entfesselt, die Gebote Gottes missachtet, Gotteshäuser, die andern heilig waren, sind ungestraft niedergebrannt worden, das Eigentum der Fremden geraubt oder zerstört. Männer, die unserm deutschen Volk treu gedient haben und ihre Pflicht gewissenhaft erfüllt haben, wurden ins KZ geworfen, bloß weil sie einer andern Rasse angehörten! ... Und wir als Christen sehen, wie dieses Unrecht unser Volk vor Gott belastet und seine Strafen über Deutschland herbeiziehen muss. Denn es steht geschrieben: Irret euch nicht! Gott lässt seiner nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er auch ernten! ... “

Musik

L: Johann Georg Elser, geboren am 4.1.1903 in

Hermaringen bei Heidenheim, zuletzt wohnhaft in Königsbronn, war ein Schreiner, der am 9.11.1939 ein Bombenattentat auf Hitler und die Führungsriege des Dritten Reichs verübte.

R: *“Die seit 1933 in der Arbeiterschaft von mir beobachtete Unzufriedenheit und der von mir seit Herbst 1938 vermutete unvermeidliche Krieg beschäftigte stets meine Gedankengänge... Ich stellt allein Betrachtungen an, wie man die Verhältnisse der Arbeiterschaft bessern und einen Krieg vermeiden könnte... Die von mir angestellten Betrachtungen zeitigten das Ergebnis, dass die Verhältnisse in Deutschland nur durch eine Beseitigung der augenblicklichen Führung geändert werden könnten. Unter Führung verstand ich die „Obersten“, ich meine damit Hitler, Göring und Goebbels.“*

L: Das Attentat misslang, weil die Nazigrößen den Münchner Bürgerbräukeller unerwartet früh wieder verließen. Elser wurde verhaftet, von der Gestapo verhört und gefoltert und am 9. April 1945 im KZ Dachau erschossen.

Musik

R: Robert Bosch, geboren 1861 in Albeck bei Ulm, war ein württembergischer Unternehmer, dem von Anfang an die Aus- und Weiterbildung seiner Mitarbeiter ein besonderes Anliegen war.

L:: „Bildung macht frei...Darum Förderung der Volksbildung; sie hebt ein Volk und macht es nicht nur geeignet, sich wirtschaftlich zu behaupten, sondern gibt ihm die Möglichkeit, politisch richtig zu handeln und Irrlehren als solche zu erkennen“ Robert Bosch 1923

R: Im Bewusstsein der sozialen Verantwortung des Unternehmers führte Bosch bereits 1906 als einer der ersten in Deutschland die achtstündige Arbeitszeit ein. Dies brachte ihm auch den Beinamen „Der rote Bosch“ ein. Weitere vorbildliche soziale Leistungen für die Mitarbeiter folgten. 1940 übergab er ein von ihm gestiftetes Krankenhaus in Stuttgart seiner Bestimmung. Der 1969 entstandene Neubau trägt noch heute seinen Namen. Robert Bosch starb 1942.

Musik

L: Karola Bloch, ist geboren am 22. Januar 1905

in Lodsch,
1934 heiratete sie den Philosophen Ernst Bloch.

R: Mit ihm verließ sie 1937 Deutschland. Sie kehrten 1949 wieder nach Leipzig zurück. Als die Berliner Mauer errichtet wurde, zog die Familie nach Tübingen. Karola Bloch gründete den Verein Hilfe zur Selbsthilfe für ehemalige Strafgefangene, unterstützte die Aktion Frauen gegen den Paragraphen 218 und entwarf Kindergärten und Kinderkrippen im Auftrag der Deutschen Bauakademie.

L: *„Unmündigkeit ist trotz größter zivilisatorischer und kultureller Entfaltung nach wie vor geblieben. Unsere Aufgabe ist es unaufhaltsam aufzuklären, das Bewußtsein der Menschen wachzurütteln.“*

R: Karola Bloch starb am 31. Juli 1994 in Tübingen.

Musik

L: Hermann Hesse erwirbt 1923 die Schweizer Staatsbürgerschaft.

R: Kurt Tucholsky bewirbt sich 1934 um die schwedische Staatsbürgerschaft, nachdem ihm die Deutsche 1933 aberkannt wurde.

L: *„Ich bin sehr alt geworden in diesem Jahr und es ist eine böse Krise. Hätte ich meine Routine nicht, sähe es böse aus. In Wahrheit ist gar nichts mehr in mir drin und ich will in ein Kloster und meine Ruhe. Ich müsste jahrelang meine Schnauze halten – aber wer zahlt mir das?“*

R: Kurt Tucholsky stirbt am 21. Dezember 1935 in Göteborg.

Musik

L: Zweiundsiebzig Jahre auf der Erde, das bedeutet:

R: neunundsechzig Jahre lang gelogen,

L: Empfindungen versteckt,

R: geheuchelt,

L: gegrinst,

R: statt zu beißen,

L: geschimpft,

R: wo man geliebt hat...

L: *Kurt Tucholsky*

L+R: *„Von der Wiege bis zur Bahre“ Hesse*

L: Hermann Hesse erhält 1946 den Literatur-nobelpreis. Er stirbt am 9. August 1962 in Montagnola/ Schweiz.

Musik

Tucholsky: Blick in ferne Zukunft

Tucholsky: Zur soziologischen Psychologie der Löcher

Musik: „Die Gedanken sind frei“

Zugaben:

L: Biographie **Peter Klein**

R: *Tucholsky*: „Das Ideal“

Genau dort, wo die Bilder aufhören,
fängt die Philosophie an.

H. Hesse

Vielen Dank.....

L: An dieser Stelle wollen wir uns sehr herzlich

bedanken beim Kulturverein Eberdingen.

R: namentlich beim ersten Vorsitzenden des Vereines, Herrn Bossert, welcher sich für dieses Programm einsetzte und bei seinen zahlreichen Mitstreitern, die diesen Abend, welcher ein Engagement auf allen Seiten erforderte, möglich gemacht hat. Durch den Gedankenaustausch mit Herrn Bossert hat das Programm einige wertvolle Impulse erhalten.

Danke dafür.

Wir wünschen dem Kulturverein noch viele erfolgreiche Veranstaltungen und angesichts der kulturpolitischen Entwicklung von Herzen ein langes Leben.

Und dann wären da noch zu bedenken und zu bedanken Frau Alison Klein und Herr Peter Klein, in deren Kunstwerk wir uns heute abend tummeln dieses Programm, welches einzig für dieses wunderbare Museum konzipiert wurde, zur Aufführung bringen konnten. Es ist eine Ehre. Danke

Auch das Ehepaar Klein ist im Südwesten wirksam und auch das will erwähnt werden.

Das Ehepaar stiftete die Alison und Peter Klein Stiftung. Ist sozusagen Anstifter, welcher die Region in vielfältiger Weise mitgestaltet.

Der Stiftungszweck ist die Unterstützung bedürftiger Menschen sowie die Förderung von Bildung, Kultur und Sport und der Völkerverständigung. Im Einzelnen durch Zuwendungen an Jugend-, Behinderten und Altenhilfe, Kulturelle Einrichtungen Bildung und Wissenschaft durch Vergabe an Stipendien die Förderung des Umweltschutzes, die Förderung der Pflege und Vertiefung zu den Menschen in den Vereinigten Staaten von Amerika und Europa, die Förderung der Pflege des Dialoges zwischen Religionen und Weltanschauungen. Die Förderung des Sports, insbesondere in der Gemeinde Eberdingen.

Aufgrund der Verbundenheit der Stifter mit ihrem jahrzehntelangen Lebensraum, der Gemeinde Eberdingen und den umliegenden Landkreisen, soll die Förderung speziell den Menschen aus dieser Region zugutekommen.

Zitat Peter Klein: „Wir sind mithilfe der Menschen, Mitarbeiter zu Wohlstand gekommen, Nun soll an diesselben etwas zurück fließen.“

Das tut es und Herzlichen Dank für die Gastfreundschaft in Ihrem Hause.